

Schärfstes Team der Liga

Chilli zu gast bei den Rothaus chili peppers



Diese Mädels baggern, was das Zeug hält, und wenn sie erst mal damit anfangen, geht kein Ball daneben. Denn die Volleyballerinnen der USC Rothaus Chili Peppers treffen nicht nur (fast) jeden Ball, sie sind mit Sicherheit auch eine der schärfsten Frauenmannschaften in Freiburg. Außerdem spielen sie in der 2. Bundesliga Süd. Doch sie sind Freiburgs einzige Bundesligamannschaft, die keine finanzielle Unterstützung von der Stadt bekommt.

„Wir haben die Förderung ein Jahr zu spät beantragt und sind so genau in die Haushaltssperre reingekommen“, erklärt Co-Trainer Daniel Riedl. Andere Vereine hätten zwar angeboten, die Gelder der Stadt umzuschichten, damit die Damen vom USC auch etwas bekommen, doch auch das habe die Stadt abgelehnt, so Riedl. Auch deshalb hat das Team in ihrer Liga einen schweren Stand: „Es gibt Mannschaften, die werden sogar von Stadt und Land unterstützt, wir haben nicht einmal eines von beidem.“

Trotzdem rangierten die Chilis bei Redaktionsschluss auf dem neunten von dreizehn zu vergebenden Plätzen. Im Saisonfinale müssen sie jetzt gegen die vermeintlich schwächeren Gegnerinnen antreten. „Aber leider war es oft unser Problem, dass wir gegen schwächere Gegner schlechter und unkonzentrierter gespielt haben als gegen die stärkeren“, erzählt der neue Chili-Trainer Valentin Buttenmüller. Beim Training scheucht er das Team gemeinsam mit seinem Co-Trainer durch die Halle.

In dieser Saison sind Laura Benzing, Beatrix Funke, Margit Meschede und Ganna Solovyova neu zu den Chilis gekommen. Laura Benzing kommt aus den USA, wo sie bereits an der Uni Volleyball gespielt hat. Ganna Solovyova, genannt Anna, ist aus der Ukraine, und mit 1,92 Metern überragt sie alle ihrer ohnehin schon groß gewachsenen Kameradinnen. Die beiden haben schon in der 1. Bundesliga gespielt. Hier hat

Buttenmüller sie kennen gelernt und bei seiner Rückkehr in den Breisgau mitgebracht.

Normalerweise ist es aufgrund der schwierigen Finanzlage für die Chili Peppers schwer, neue Spielerinnen anzuwerben. „Wir versuchen über den Aspekt, dass Freiburg eine beliebte Studentenstadt ist, für junge Spielerinnen interessant zu sein“, erklärt Riedl. So kam beispielsweise Beatrix Funke zur Mannschaft: Die Sinsheimerin erhielt in Freiburg ei-

„Nur mit Nachwuchs aus der Region könnten wir keine Mannschaft auf Bundesliga-Niveau aufbauen“, weiß der Trainer. Lediglich Bianca Disch, Bianca Eckert und Leonie Müller haben in oder um Freiburg die Feinheiten der Volleyballtechnik gelernt. „Eine unserer Stärken ist sicher, dass keine Spielerin hervorsteicht und auch keine schlechter ist“, so Buttenmüller. Für die letzten Spiele der Saison wünscht er sich von den



Foto: © Laetitia Obergfell

nen Studienplatz und stieg so bei den Chilis ein.

Wenn die jungen Frauen im Training Schmetterbälle üben, knallen die Bälle wie Kanonenschläge durch die Uni-Sporthalle. Der äußerst chillieske Name der USC Rothaus Chili Peppers ist übrigens in einer Bierlaune bei einem lauschigen Grillabend entstanden. Da die Farbe, die sich mit dem Sponsor der Damenmannschaft assoziieren lässt, für Schärfe steht, wollte das Team auch einen möglichst scharfen Namen. Gesucht – gefunden. Mittlerweile hat das Team nicht nur ein eigenes Logo: Ein Hauptseminar der Pädagogischen Hochschule hat im vergangenen Semester auch noch das Kostüm für ein Maskottchen entworfen und genäht. Da sollte ja eigentlich auch in der Liga nicht mehr viel schief gehen – wären nicht die finanziellen Probleme.

Spielerinnen, dass sie über ein ganzes Spiel hinweg konstante Leistungen bringen.

Außerdem bleibt die Frage, wie er sein Team in Zukunft weiterführen will, denn bislang sieht es so aus, als ob einige Spielerinnen nach Saisonende gehen werden. Namen will er aber noch nicht nennen: „Vielleicht schaffen wir ja noch, die eine oder andere zu überreden, dass sie hier bleibt.“

Von einem baldigen Aufstieg in die 1. Bundesliga träumt das Trainergespann trotzdem nicht, dafür fehlt einfach das Geld: „Man bräuchte für die Aufstiegssaison viel Geld und um dann in der 1. Liga zu bleiben, müsste man insgesamt sicher das Fünffache unseres bisherigen Budgets zur Verfügung haben.“

Laetitia Obergfell



Die neu-Freiburgerin Nina Göhl steht vor ihren ersten Profisaison für das MTB-Team Merida

Auf Stollenreifen in die Weltspitze

2004 hat es nicht geklappt mit der Olympiade. Dabei schlug sie nur eine Woche nach den Spielen in Athen beim SwissPowerCup in Bern die versammelte Weltelite im MTB-Crosscountry: Sowohl die frisch gebackene Olympiasiegerin Gunn-Rita Dahle als auch die amtierende Weltmeisterin Sabine Spitz hatten das Nachsehen hinter der quirligen Allgäuerin, die seit vergangenem Jahr in Freiburg wohnt und studiert.

Inzwischen ist Nina Göhl Teamkollegin von Dahle, der Siegerin von Athen und absoluten Beherrscherin der Szene. Im Januar 2005 unterschrieb die 21-Jährige den Vertrag im Team Merida, der erfolgreichsten Truppe in der Mountainbike-Welt. Mit ihr unterzeichnete Moritz Milatz, das zweite Ausnahmetalent aus Freiburg.

Angefangen hatte alles recht spät: 1998 marschierte sie mit ihrem Bruder zum örtlichen Vereinstrainer. Doch der winkte ab: Viel zu alt sei sie, erinnert sich Nina Göhl lachend. So trainierte sie eben auf eigene Faust. Und probierte es im folgenden Jahr wieder. Mit Erfolg. Seither ging es steil nach oben: In der Nachwuchsklasse erster Platz bei den Deutschen Juniorinnen, hervorragende Platzierungen bei Europameisterschaften, und auch als Profi kann sie schon beeindruckende Siege vorweisen – wie den beim SwissPowerCup.

„Jedes Jahr bin ich etwas besser geworden“, berichtet Nina Göhl stolz. Auch wenn sie in diesem Winter durch die Aufnahme des Medizinstudiums weniger trainieren konnte, waren die Werte der Leistungsdiagnostik wieder besser als letztes Jahr. „Weniger ist eben manchmal mehr“, bemerkt sie. Für das Studium ist Nina Göhl nach Freiburg gezogen und hat sich damit einen Traum erfüllt. Doch jetzt wartet harte Arbeit auf sie. Denn sie will nicht nur an der Universität Spitzenleistungen bringen.

Im Team Merida tritt sie in die mächtigen Fußstapfen von Sabine Spitz. Toni Uecker, der lange Jahre Trainer von Spitz war und nun auch Nina Göhl betreut, sagt: „Wenn Nina gesund bleibt, wird sie in den nächsten zwei Jahren an Sabine vorbeiziehen. Und das“, schiebt Uecker hinterher, „obwohl sie nebenbei ein Medizinstudium mit vollem Ehrgeiz absolviert.“ Uecker ist seit vielen Jahren einer der erfolgreichsten Trainer in Deutschland und neigt



Foto: © Nina Göhl/Team Merida

nicht zu Superlativen. Aber bei Nina Göhl macht er eine Ausnahme: Er bescheinigt ihr außergewöhnliche sportliche und charakterliche Fähigkeiten. Sehr zielstrebig sei sie, aber dabei absolut fair. „Sie kann Niederlagen wegstecken wie sonst niemand“, sagt Uecker. Und er ist sich sicher: „Sie wird mal eine ganz Große!“

Dabei ist Nina Göhl gerade mal 1,60 Meter groß und wirkt zierlich – aber auch auf angenehme Weise selbstbewusst. Es ist sehr schwer, wenn man als Frau vom Profisport leben möchte. In Deutschland könne das

nur Sabine Spitz, sagt sie. Weltweit sind es vielleicht zehn Fahrerinnen, die in ihrem Sport genug verdienen. Aber nicht nur deshalb macht sie das Medizinstudium. „Ich brauche auch etwas für den Kopf“, sagt sie lachend. Und das Studium habe für sie sogar erste Priorität. Team-Manager Andreas Rottler sieht das entspannt: „Wir akzeptieren ihr Studium und sehen momentan auch keine Probleme.“ Was die Zukunft bringen wird, weiß er allerdings

auch nicht. „Ob sie sich irgendwann hundertprozentig auf das Biken konzentrieren wird, hängt natürlich auch von ihrer sportlichen Entwicklung ab.“ Und ihrem großen Ziel: Olympia 2008 in Peking.

Trainer Toni Uecker reizt es gerade, die Trainingspläne Ninas stressigem Alltag anzupassen. „Ich kann sie zwar nicht eine ganze Saison in einer Topform halten“, sagt er. „Das Niveau halten“, gibt die Sportlerin als Ziel für dieses Jahr an, „und bei den Europa- und Weltmeisterschaften unter die ersten zehn bis fünfzehn fahren.“ Andreas Rottler hat keine konkreten Erwartungen: „In der ersten wirklichen

Profisaison sollte man eine junge Sportlerin nicht zu sehr unter Druck setzen“, findet er. „Das neue Umfeld, die Reisen – dies alles wird für Nina noch ein bisschen gewöhnungsbedürftig sein.“ Aber auch er ist beeindruckt von der Zielstrebigkeit der jungen Athletin: „Sie wird bestimmt die guten Ergebnisse aus 2004 bestätigen können.“ Denn der Team-Manager ist sich sicher: „Talente wie Nina Göhl oder auch unsere zweite Neuverpflichtung Moritz Milatz gibt es nicht alle Tage!“ Das klingt dann schon ein wenig nach Druck. Tino Heeg

Tino Heeg